

Neuer Glanz für alten Grabstein

Stadtgeschichte Grabplatte des königlichen Notars und Gründervorstands des Männerchors **Liederkranz Füssen** im Alten Friedhof an der Sebastianskirche wiederentdeckt und restauriert

Füssen Wer bis vor kurzem durch den alten Friedhof an der Sebastianskirche in Füssen ging, dem fiel wohl kaum eine unscheinbare, schwer zu entziffernde Grabplatte in einer Mauernische auf. Doch jetzt erstrahlt diese Grabplatte in der Nähe des Eingangs von der Klosterstraße in neuem Glanz.

Der Männergesangsverein Liederkranz Füssen feierte im Vorjahr sein 175-jähriges Gründungsjubiläum. Dies nahm Karl Bschorer – ehemaliger Notenwart und Hobby-Chronist des Liederkranzes – zum Anlass, in der Vereinschronik und im Archiv der Stadt Füssen nach dem genauen Datum der Vereinsgründung sowie Herkunft und Leben des Gründungsvorstands zu forschen.

Dabei entdeckte er einen Hinweis: An der Mauer im Alten Friedhof soll die Grabplatte des Chorgründers zu finden sein. In einer Nische in der Friedhofsmauer fand er dann eine ovale Marmorplatte. Stark verwittert und kaum noch lesbar, waren darauf zwei Namen eingraviert. Es handelte sich um den ehemaligen königlichen Notar Dr. Johann Baptist Riebel und seine Frau Amalie.

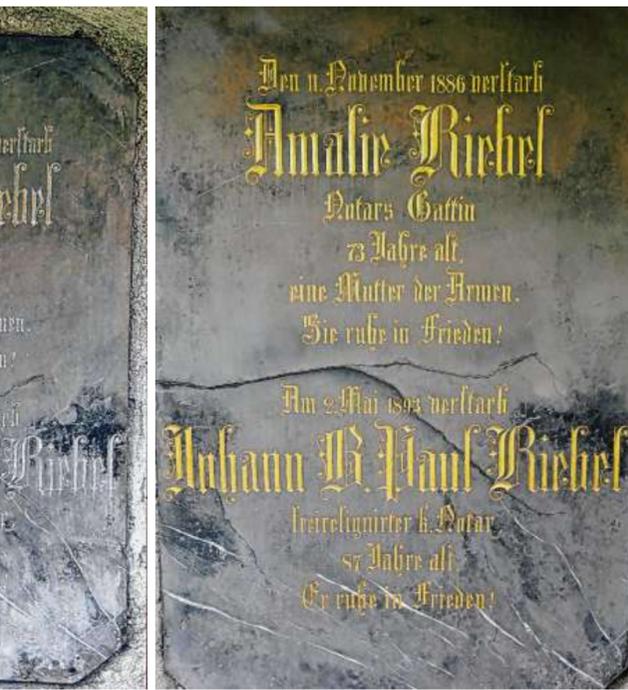
Lehrer Beck als Dirigent

Äußerer Anlass, der zur Gründung des Vereins führte, war der Besuch des frischvermählten Thronfolgerpaars, Kronprinz Maximilian mit Marie von Preußen am 28. Oktober 1842. Wie sich ein Chronist erinnert, versammelten sich mehr als 100 singbegeisterte Honoratioren aus Füssen, Kempten, Kaufbeuren und Sonthofen. Die künftig im Verein agierenden Sänger aus der Region gaben sich den Namen „Füssener



Nur noch schwer war die Schrift auf der Grabplatte auf dem Alten Friedhof an der Sebastianskirche in Füssen zu entziffern. Nach der Restaurierung erstrahlt die Grabplatte in neuem Glanz. Wieder deutlich zu erkennen: Johann B. Paul Riebel und der Name seiner Frau Amalie.

Liederkranz“ und erstellten am 24. Oktober 1842 das Gründungsprotokoll. Der königliche Notar Dr. Johann Baptist Riebel wurde Vorsitzender des neuen Vereins und bezielte diese Funktion bis 1858 bei. Der erste Dirigent vom Liederkranz war Lehrer Georg Beck, der den Taktstock auch erst 1858 weiterreichte. An Beck erinnert ebenfalls eine Grabplatte in der Friedhofsmauer, nur wenige Schritte von Riebels Grabplatte entfernt.



Fotos: Günther Stadler

Chronist Bschorer stellte beim Vorstand des Vereins den Antrag, die Grabplatte professionell restaurieren zu lassen. Der Vorstand ließ sich schnell überzeugen, aber die größten Hürden kamen erst danach. Denn der Sebastiansfriedhof, der 1528 angelegt wurde, ist ein Bau- und Denkmal. Bevor kleinste Veränderungen an der Grabplatte hätten vorgenommen werden dürfen, mussten unter anderem die Meinungen von Denkmalschutzamt, Kreis-

baumeister, Kulturamt der Stadt oder der Friedhofsverwaltung abgewartet werden. Nach einer Ortsbesichtigung auf dem alten Friedhof waren alle Anwesenden der Meinung, dass zum Abschluss des Vereinsjubiläums die Grabplatte des Gründungsvorsitzenden Riebel restauriert werden sollte.

Eine weitere Herausforderung waren die Kosten: Keine der beteiligten Institutionen sah sich in der Lage, einen Zuschuss zu leisten. Ei-

nige Sänger erklärten sich schließlich bereit, die Restaurierungskosten zu übernehmen. Ein einheimischer Steinmetz bekam den Auftrag und die Arbeiten konnten Ende August beginnen. Die Steinplatte dürfte aus Füssener Marmor sein, wie man ihn im Bereich Weißensee finden konnte. Nach Vorgabe der beteiligten Institutionen durfte die Platte nur mechanisch gereinigt und die Kalkablagerungen entfernt werden. Anschließend wurden alle Buchstaben mit Anlegeöl und Blattgold neu vergoldet. Der Vereinsvorstand und der Museumsleiter Dr. Anton Englert zeigten sich hoch erfreut über das Ergebnis. Der ehemals königliche Notar Riebel, eine in der Geschichte der Stadt Füssen bedeutende Persönlichkeit nicht nur in der Vereinschronik des Männerchors, erhält durch die Restaurierung der Grabplatte wieder mehr Aufmerksamkeit. (pm)

Verein mit Tradition

176 Jahre nach Gründung des Vereins Liederkranz Füssen pflegen aktuell 34 Männer den mehrstimmigen Chorgesang. Chorleiterin Gisela Reichherzer führt die Herren mit sicherer Hand. Insgesamt hat der Liederkranz 100 Mitglieder. Probenstermine sind jede Woche am Freitag, 20 Uhr, im Musiksaal oberhalb von Füssen-Tourismus. In den Sommerferien entfallen die Proben. Interessierte Männer, die gerne probieren wollen, wie ihnen Chorgesang gefällt, sind zu Probenabenden eingeladen. Der Liederkranz ist der zweitälteste Verein der Stadt Füssen.

Briefe an die Lokalredaktion

Wir freuen uns über jede Zuschrift, die sich mit der Zeitung und ihrem Inhalt auseinandersetzt. Die Einsender vertreten ihre eigene Meinung. Kürzungen bleiben in jedem Fall vorbehalten.

In der Innenstadt fehlen die Bäume

Zum Bericht „Alte Debatte kocht im Sommer wieder auf“ über die Linde in der Füssener Altstadt, die bei einer Neugestaltung an der Lechhalde gefällt wird:

Der Mischwald ist ohne Zweifel sehr gut, aber er ist außerhalb der Stadt, und der Verkehr und die Menschenmenge sind innerhalb der Stadt. Gerade an der Ecke, wo die Linde steht, fahren jeden Tag viele abgasspeisende Pkw und vor allem schwere Lkw die Lechhalde hoch und runter. Wer möchte sich dort in dem Lärm und verpesteten Luft überhaupt hinsetzen?

Und an wem liegt es, dass diese Linde der einzige Baum weit und breit in der Innenstadt ist? Wo sind die vielen alten schattenspendenden Bäume, die die Luft in der Innenstadt reinigen könnten? Außerdem ist die Treppe dort weit genug, um daraus eine Rampe zu machen, ohne den Baum zu fällen, und warum kann die Sitzzecke nicht um den Baum gebaut werden? Wenn für den Bürgermeister der Mensch wirklich im Mittelpunkt steht, dann müsste er dafür sorgen, dass er frische Luft zu atmen hat und sich vor der Hitze in erfrischenden Schatten stellen kann.

Katherine Funk, Füssen

Nicht Störer nachlaufen

Zur Berichterstattung über die Pläne für ein neues Strandbad am Hopfensee und ein dagegen anlaufendes Bürgerbegehren:

In Sachen Strandbad in Hopfen sind die Kommunalpolitiker endlich zu einem vernünftigen Ergebnis gekommen, da kommt dieser Störer Vauk wieder mit einem Bürgerbegehren daher, was wiederum der Stadt eine Menge Geld kosten würde. Was will der eigentlich hier? Kommt vom höchsten Norden nach Füssen und will hier alles über den Haufen werfen. Und da gibt es auch noch Bürger, die diesem Kerl nachlaufen und das für gut heißen, was er macht. Unglaublich!

Der sollte sich lieber mal um seinen Grund und Boden kümmern, als in der Kommunalpolitik mitzumischen. Für ihn ist „Musik die Sprache der Seele“. Diese vielschichtigen Klänge passten ausgezeichnet zum diesjährigen Vielsaitig-Motto Prisma: Bunte, strahlende Musik, die anspricht.

Gudrun Huber, Füssen

Kaiserinnen vermisst

Zum Bericht „Ein Traum-Erlebnis“ über die Königsgala im Festspielhaus:

Danke für diesen wiederum wunderschönen Abend. Danke den Königinnen, die mit Ihren Auftritten die Herzen aller Besucher berührt haben. Die mit ihrem vielseitigen Können gezeigt haben, sie können auf allen Bühnen bestehen. Die humorvollen Einlagen der „Jungkönige“ waren sicher ein Gewinn. Man darf natürlich auch den leider einzigen Auftritt einer Frau, die sicher ihr Publikum als Pöpsel verzaubert hat, nicht vergessen. Janet Chvatal, die Kaiserin, führte gekonnt durch den Abend. Nun meine Frage, und auch vieler Besucher: Wo waren die Kaiserinnen der letzten Jahre? Habe sie schmerzlich vermisst. Sehr schade.

Christine Simon, Halblech

📧 **Liebe Leserinnen und Leser**, immer mehr Leserbrief-Schreiber schicken ihre Briefe über E-Mail. Unsere Adresse lautet

redaktion.fuessen@azv.de
Vergessen Sie bitte nicht, Ihre vollständige Adresse samt Telefonnummer anzugeben.

Viel Rot im Spiel

Ausstellung Werke von Josefine Feige in Rieden

Rieden am Forgensee „Das Experimentieren und Spielen mit Farben und Strukturen, inspiriert durch die Schönheit der Natur, ist meine Leidenschaft“, sagte die Füssener Künstlerin Josefine Feige einmal in einem Interview. Werke zeigt sie nun in Rieden. Zur Vernissage fanden mehr als 30 Gäste den Weg ins Atelier Wurzelweib.

Feige malte viele Jahre im eigenen Atelier in München. Dort sind auch die meisten ihrer in Rieden ausgestellten Bilder entstanden. Die gelernte Malerin und Lackiererin

experimentiert gerne und probiert verschiedene Techniken aus. Feige malt gern mit Rot. In der Psychologie bedeutet die Farbe Rot „Blut und Lebenskraft“ sowie Glück, Lebensfreude, Energie und Aktivität. Mit Goldpigmenten hat Feige nicht nur ihrem „Golden Sunset“ zum richtigen Glanz verholfen, auch ihre anderen Bilder in Silber und Bronze sind unverkennbar ihre Werke. Feiges blaue Bilder strahlen eine Mystik aus, wie zum Beispiel der silberne Eisberg, der sich im Wasser spiegelt. (az)



Josefine Feige mit einigen ihrer roten Werke, die im Atelier Wurzelweib zu sehen sind.

Foto: Scherbaum

Musik als Sprache der Seele

Vielsaitig Jazz-Preisträger Markus Stockhausen und Florian Weber entführen in die Welt der freien Improvisation

VON KLAUS WANKMILLER

Füssen Schon beim Betreten des Klosterhofs ertönte durch das offene Fenster des Kaisersaals die Revolutionsetüde von Frederic Chopin und machte Geschmack auf mehr. Die Zuhörer wurden nicht enttäuscht: Jazz-Preisträger Markus Stockhausen (Trompete, Flügelhorn) und Florian Weber (Klavier) boten für Vielsaitig ein buntes Programm mit einer Mischung aus eigenen Kompositionen, Improvisationen und freien Themen. So verwundert es nicht, dass sich unter den zahlreichen Zuhörern auch die Mitglieder des Verdi-Quartetts eingefunden hatten. Susanne Rabenschlag (1. Violine) übernahm sogleich die Begrüßung und stellte die beiden Spitzenmusiker vor, die beide aus Köln stammen.

Schon beim ersten Stück „Zephyr“ zeigte sich der Aufbau der einzelnen Nummern, der sich während des ganzen Abends wiederholte: Stockhausen stellte bevorzugt auf dem sanft klingenden Flügelhorn das Thema der eigenen Kompositionen vor, um es schon bald zu verändern. Nach einem Mittelteil, der in



Markus Stockhausen (rechts) und Florian Weber boten dem Publikum im Füssener Kaisersaal eine Mischung aus eigenen Kompositionen, Improvisationen und freien Themen.

Foto: Klaus Wankmiller

der Regel als freie Klaviervariation mit gelegentlichen Summen des Pianisten gestaltet ist, gesellte sich Stockhausen wieder hinzu und kehrte nach freien Passagen mit

krassen Harmoniefolgen zum Eingangsmotiv zurück. „Mondtraum“ ist ein Kinderlied, bei dem Florian Weber zunächst die Saiten des Klaviers zupfte, während

Stockhausen mit einem Trompetendämpfer für eine eigenartige Stimmung sorgte. In der Vaterunser-Vertonung „Oh father“ erhielt jede Silbe des Gebets einen eigenen Melodieton durch alle Tonarten. Wie auf Bestellung erklang unmittelbar vor dem ersten Ton die Glocke von St. Mang und gab dem Stück einen sakralen Hauch. „Better world“ ist charakterisiert durch pochende Achtel im Klavier, die schon bald von scharfen, fast bissigen Klängen der kleinen Piccolotrompete über-tönt wurden.

Auch Florian Weber lieferte an diesem Abend zwei Kompositionen: „Die weise Zauberin“ und „Emilio“, ein Werk für seinen Sohn. Hier fing das Klavier fragend und nachdenklich an, doch schon bald nahmen Tempo und Gestaltung zukunftsweisend zu.

Markus Stockhausen ist Sohn des bekannten Komponisten Karlheinz Stockhausen und spielte ursprünglich auch in dessen Orchester. Der Vater weigerte sich, Unterhaltungsmusik zu spielen. Er wollte, dass der Mensch durch die Musik wächst und sich verändert. Sein Sohn wandte sich jedoch bald zum zeitge-

nössischen Jazz ab. Auf seinem Flügelhorn verblüffte er mit einer runden Tonbildung und großer Strahlkraft. Für ihn ist „Musik die Sprache der Seele“. Diese vielschichtigen Klänge passten ausgezeichnet zum diesjährigen Vielsaitig-Motto Prisma: Bunte, strahlende Musik, die anspricht.

Echohafter Klang der Töne

Den Schlusspunkt bildete der 1998 entstandene Titel „Yahoo“. Dazu ergänzte der Komponist: „Mir hat der Name damals gefallen. Ich habe allerdings nicht gewusst, was er bedeutet.“ Ergreifend war hier die Einleitung. Stockhausen spielte solistisch in den offenen Klaviercorpus. Hier klangen die Töne echohaft durch die schwingenden Klaviersaiten zurück. Das markante Klavierthema mit seinen chromatischen Sprüngen führte schließlich in ein furioses Finale.

Die stürmisch applaudierenden Zuhörer wurden mit zwei Zugaben belohnt. Vor allem der Titel „There is always hope“ ließ mit seinem klassisch romantisch angehauchten Thema das Konzert ruhig und besinnlich ausklingen.